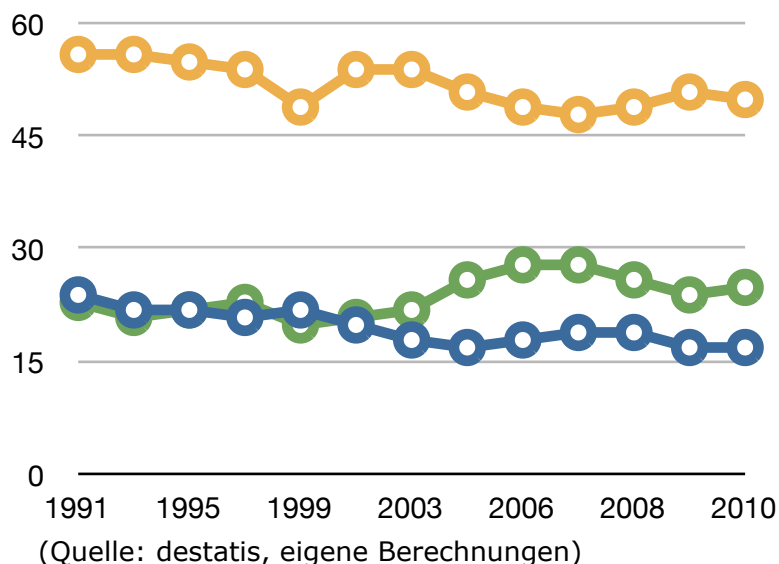


Zur Akkumulationskrise des wissensbasierten Kapitalismus

"Die Gewinne von heute sind die Investitionen von morgen und die Arbeitsplätze von übermorgen." – Dieses Mantra bringt den unerschütterlichen Glauben an immerwährende Prosperität kapitalistischer Entwicklung zum Ausdruck. Nur ist dieser Glaube mit der Realität leider nicht in Einklang zu bringen, wie die nachstehenden Zeitreihen zur Entwicklung von Gewinn-, Investitions- und Lohnquote in Deutschland ausweisen (vgl. Diagramm, ähnliches gilt übrigens auch für die EU-15 oder die USA).

- Bruttoinvestitionen/BIP in %
- Unternehmen- & Vermögeneinkommen/BIP in %
- ANEntgelt/BIP in %

Diagramm 1



Denn im Unterschied zur neoliberalen Überzeugung von der Effizienz der Märkte, derzufolge der Marktmechanismus – einer Voltaireschen Panglossiade vergleichbar – automatisch die beste aller möglichen gesellschaftlichen Entwicklungen hervorzubringen geeignet ist, führt der Zwang der Kapitalverwertung im Akkumulationsprozess tatsächlich zu qualitativer wie quantitativer Fehlallokation von Ressourcen. Das Kapital fließt dahin, wo der höchste Profit lockt:

- > Investitionen richten sich tatsächlich und ausschließlich an kaufkräftiger Nachfrage und nicht etwa an individuellen oder gesellschaftlichen Bedürfnissen aus. So bleiben viele Bedarfe trotz hinreichend verfügbarer Ressourcen mangels Kaufkraft unbefriedigt.
- > Aufgrund fortschreitender Rationalisierung der Warenproduktion und daraus resultierender Steigerung der Produktivkraft der Arbeit bieten sich immer

weniger lohnende Möglichkeiten zu profitabler Investition in diesen Bereich der Wertschöpfung.

- > Zudem gehen Veränderungen der Nachfragestruktur und die Dynamik des Strukturwandels mit einer raschen Ausweitung von Dienstleistungen einher, insbesondere auch von personenbezogenen Dienstleistungen, die auf direkter Interaktion von Produzent und Konsument beruhen und der Steigerung von Produktivität nur eingeschränkt zugänglich sind.
- > Aufgrund dieser Entwicklungsbedingungen baut der Verwertungszwang einerseits wegen fehlenden Rationalisierungspotenzials beträchtlichen Druck auf, die Löhne zu senken, und führt andererseits mangels anderweitiger profitabler Investitionsmöglichkeiten zur Aufblähung des Finanzkapitals, zur Flucht in profitabler erscheinende Wettgeschäfte – mit der Folge chaotischer Blasenbildung.
- > Schließlich unterbleiben auch mangels kaufkräftiger Nachfrage und Profitabilität dringend erforderliche Investitionen in den naturverträglichen Umbau gesellschaftlicher (Re-)Produktionsprozesse.

Insgesamt bleibt infolge permanenter Unterfinanzierung die immer wichtiger werdende Produktion öffentlicher Güter (insbesondere lebenslange Bildung, Forschung und Entwicklung, Gesundheit, soziale Sicherheit) sowie infrastruktureller Gemeingüter als notwendigen allgemeinen Bedingungen wissensbasierter Wertschöpfung und der Entfaltung gesellschaftlicher Produktivkräfte in einer ‚Innovationsökonomie‘ weit hinter ihren Möglichkeiten zurück. So erweist sich am Ende das Finanzkapital, indem es der Entwicklung gesellschaftlicher Produktivkräfte, insbesondere auch der Produktion öffentlicher und Gemeingüter wie auch den stofflichen Produktionsprozessen und ihrem naturverträglichen Umbau, notwendige Ressourcen entzieht oder vorenthält, als ein hervorstechendes Entwicklungshemmnis gesellschaftlichen Wohlstands. Es erweist sich als wahres Krebsgeschwür am Gesellschaftskörper, dessen Lebenskraft es laufend untergräbt.